



Wolfgang Mayr (links) und sein Sohn Simon haben zum Jahreswechsel in ihrem Handwerksbetrieb die Rollen getauscht: Die Geschäfte führt seit Januar Simon, der Senior ist als Schreinermeister inzwischen Angestellter im Betrieb. Foto: Benedikt Siegert

Handwerksbetrieb jetzt in 5. Generation

Die Schreinerei Mayr in Füssen gehört zu den alt eingesessenen Betrieben in der Stadt. Wolfgang Mayr hat die Leitung jetzt an Sohn Simon übergeben. „Stolz und dankbar“ ist der Senior. Denn er weiß: Das ist nicht selbstverständlich.

Von Benedikt Siegert

Füssen Ein altes Inserat hat Wolfgang Mayr über die Jahre in einer Klarsichthülle aufbewahrt. Es ist ein Ausschnitt aus dem Füssener Blatt vom 20. Oktober 1908. Ein gewisser Joseph Stockhammer aus der äußeren Vorstadt wirbt darin für „Nachtkastl“ und „Waschkommoden“. Gefertigt in seiner „mechanischen Schreinerei mit Elektrobetrieb“, wie in der Anzeige besonders betont wird.

Jetzt hat Wolfgang Mayr diesen alten Zeitungsausschnitt wieder hervorgeholt. Schließlich geht sein Betrieb nun an die fünfte Generation über. Mayr (58) hat die Geschäftsführung zu Jahresbeginn an seinen 29-jährigen Sohn Simon übergeben. „Ich bin stolz und dankbar, dass die Firma in Famili-

enhand bleibt“, sagt Mayr. Wohlwissend: Ohne den Junior hätte die Traditionsschreinerei mit ihren 16 Arbeitsplätzen wohl keine Zukunft mehr gehabt.

Eine Rückblende: Aus der Schreinerei Stockhammer, gegründet vom Schwiegervater von Wolfgang Mayrs Opa, ist inzwischen die Schreinerei Mayr geworden. Deren Sitz findet sich auch nicht mehr in der Schwangauer Straße, sondern längst im modernen Gewerbegebiet im Füssener Norden. Eines aber sei gleich geblieben: „Die handwerkliche Qualität, für die uns unsere Kunden schätzen“, sagt Wolfgang Mayr. Rund 80 Prozent der Klienten seien Stammkundschaft. Immer wieder seien die besonderen Fertigkeiten der Schreiner auch bei Groß-Projekten gefragt. Etwa beim Museum der Bayerischen Könige oder dem

Hohen Schloss und denkmalgeschützten Klosters St. Mang. Dann also, wenn kein Mobiliar von der Stange gefragt ist, sondern echte Maßarbeit.

„Eigentlich machen wir aber alles – von der Reparatur über die Küche, Bodenbeläge, bis hin zu Fenstern und Türen“, sagt Simon Mayr. Der neue Firmenchef hat Innenausbau an der Fachhochschule in Rosenheim studiert. Seit 2017 ist er bereits im Betrieb tätig, hat beispielsweise schon Projekte wie die Neugestaltung der Tegellbergbahn umgesetzt. Auch deshalb sagt sein Vater: „Es wird ein fließender Übergang.“

Die beiden Mayrs haben gewissermaßen die Rollen getauscht. Der Senior wird künftig als Schreinermeister Angestellter in der Firma sein. Der Junior hingegen trägt als Geschäftsführer die volle un-

ternehmerische Verantwortung. „Er wird seine eigene Handschrift haben, genauso wie ich meine hatte und die Generationen davor auch“, sagt Wolfgang Mayr. Doch wie häufig ist es eigentlich noch, dass mittelständische Betriebe wie der der Mayrs in Familienhand bleiben?

„Das ist eine Besonderheit“, sagt Monika Treutler-Walle von der Handwerkskammer Schwaben. Die Veränderungen im Arbeitsleben würden zu einer sinkenden Zahl solcher familieninternen Betriebsübergaben führen. Jedoch sei das im Handwerk im Gegensatz zu anderen Wirtschaftszweigen noch vergleichsweise häufig der Fall. „Unsere Branche hat mehr denn je Zukunft“, ist Firmenchef Simon Mayr überzeugt. Denn auch das Handwerk biete entgegen weitverbreiteter Vorurteile berufliche

Aufstiegschancen. Im Betrieb der Mayrs etwa sind acht der Schreiner im Betrieb selbst ausgebildet worden. Personalwechsel ist eher selten. Jedes Jahr kommt ein Lehrling hinzu. Darunter sind immer wieder auch Abiturienten. „Unsere Arbeitsplätze sind gegenüber der Industrie zukunftssicher“, sagt Simon Mayr. An seine neue Rolle als Chef eines Teams muss er sich übrigens nicht wirklich gewöhnen. Darin hat er Erfahrung. Denn der 29-Jährige ist seit Jahren schon Mannschaftskapitän des FC Füssen in der Fußball-Kreisliga. „Dieser Teamspirit kommt ihm auch im Betrieb jetzt sehr zugute“, sagt Wolfgang Mayr.

Bei den Vorfahren hingegen war der Ton noch rauer. Im Inserat des Joseph Stockhammer war nämlich von „strenger Reellität“ und „aufmerksamster Bedienung“ die Rede.